





wervend vorzuführen zum Wohle der arbeitenden Klasse einwandfrei gehandhabt werden müssen.

Verstorbene Gewerbeinspektoren und Fabrikärzte haben anerkannt, daß in Zink- und Bleibettenbetrieben höchst Ankerkennenswertes im Interesse der Arbeiterschaft geschehen ist. Demgegenüber will er jedoch einmal offen bekennen, daß gerade in bezug auf Bleiweißfabriken auf dem Gebiete der Arbeiterfürsorge ein bedauerlichwerter Rückstand besteht.

Eine nur Bleiweiß produzierende Fabrik umfaßt bei einer Produktion von 200 bis 300 Tonnen monatlich einen Kreis von nur 40 bis 50 Arbeitern, für welche das Unternehmen selbstverständlich keinen eigenen Fabrikarzt stellt.

Ich habe in vielen Fällen Gelegenheit, als zeitweiliger Leiter eines sehr großen Bleiweißbetriebes der Untersuchung meiner Arbeiter beizumohnen, und mußte zu meinem Erstaunen fast ausnahmslos feststellen, daß bei Befragung der Arbeiter durch den Arzt nach deren Befinden die prompte Antwort gegeben wird: „Ich fühle mich gesund.“

Hier wird von einem ausmerksamen Betriebsleiter die Tatsache festgestellt, daß Arbeiter in Bleiweißfabriken aus Furcht vor Arbeitslosigkeit ihre Krankheit dem Arzt verheimlichen und der nicht fachtechnisch vorgebildete Arzt diesen Gesundheitsmühsal glauben schenkt.

Der Verfasser des Artikels erklärt, daß auf keinen Fall das unter dem heutigen System oft einseitig geführte Kontrollbuch zur Beurteilung der internen Betriebsverhältnisse maßgebend sein darf.

Die obere Hygiene- und Gewerbebehörde werden gemahnt, eine Nachkontrolle von in der Praxis befindlichen, wegen angeblich großer hygienischer Fortschritte patentierter Bleiweißverfahren, vorzunehmen.

Die oberen Hygiene- und Gewerbebehörden werden gemahnt, eine Nachkontrolle von in der Praxis befindlichen, wegen angeblich großer hygienischer Fortschritte patentierter Bleiweißverfahren, vorzunehmen.

Zusammenfassend schlußfolgert der Verfasser, daß eine Gewähr für die Durchführung der Hygienevorschriften nur durch die Schaffung selbstständiger, unabhängig geschulter Amtsärzte gegeben werden kann.

Die Verfasser des Artikels erklärt, daß auf keinen Fall das unter dem heutigen System oft einseitig geführte Kontrollbuch zur Beurteilung der internen Betriebsverhältnisse maßgebend sein darf.

**Papier-Industrie**

Zahlen, die für sich sprechen. Ein gewerblicher Sachverständiger erhält für die Ausstellung eines Gutachtens pro Stunde 150 Goldmark; bei 12stündiger Arbeitszeit würde derselbe erhalten 18,00 Goldmark.

Der selbe Sachverständige erhält für besonders schwierige Leistungen einen Stundenlohn von 3,00 Goldmark; bei 12stündiger Arbeitszeit würde derselbe erhalten 36,00 Goldmark.

Ein Papiermaschinenführer im Kölner Lohnbezirk erhält zur Zeit einen Stundenlohn von 59 Pf.; bei 12stündiger Arbeitszeit und 11stündiger Bezahlung erhält derselbe einen Tagesverdienst von 6,49 Goldmark.

Der unparteiliche Vorsitzende des Sonderparlamentes zur Regelung der Arbeitszeit in der Papiererzeugungs-Industrie erhält pro Sitzungstag ein Honorar von 150,00 Goldmark.

Wir überlassen es unseren Lesern, sich ein Urteil über die Tätigkeit und die Bezahlung der vorstehend genannten Personen zu bilden.

„Wie die Alten sagen“ . . . ! Toten soll man nur Ontes nachsagen! Aus diesem Grunde widmet das „Wochenblatt für Papierfabrikation“ Nr. 17 dem am 25. März d. J. verstorbenen Direktor Papier- und Zellstoff-Fabrikanten Heinrich Schiller einen ehrenvollen Nachruf.

Seine persönliche Lebenswürdigkeit und Bescheidenheit brachten ihn auch dem letzten seiner Arbeiter nahe. Und weiterhin:

„Den Angestellten und Arbeitern war er ein väterlicher Freund und Berater und haßte deren Liebe, Dankbarkeit und Verehrung in einem seltenen Grade erworben. Sein Andenken wird in hohen Ehren gehalten werden.“

Wir haben keine Ursache, an diesen menschlichen Vorzügen des Verstorbenen zu zweifeln. Bestimmt aber hat sein Nachfolger in der Leitung der Werke diese guten Eigenschaften nicht geerbt, sonst wäre es einfach undenkbar, daß von dem Sonderparlament für die Papiererzeugungs-Industrie die 10- und 12stündige Arbeitszeit verlangt, trotzdem viele der alten, im Dienst der Firma ergrauten Arbeiter tägliche Wegstunden von der Wohnung bis zur Fabrik bis zu 2 Stunden zurücklegen müssen.

**Wer sagt die Wahrheit?**

Bei gewissen Vorkäufen zur Vertretung der wirtschaftlichen Interessen unserer Kollegen waren wir zur Feststellung der finanziellen und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit einiger Betriebe des Konischewski-Konzerns gezwungen, die Direktoren der Winterschen Papierfabriken und der Hannoverischen Papierfabriken Alfeld-Oronau zu fragen, in welchem Verhältnis ihre Firmen zu der Papierfabrik Köslin stehen.

Die Winterschen Papierfabriken in Hamburg sind aus diesem Konzern ausgeschieden, haben den Verkauf ihrer Fabrikate wieder in die eigenen Hände genommen und damit die Trennung vom Konischewski-Konzern (Hannoversche Papierfabriken, Papierfabrik Köslin, Norddeutsche Papierwerkstätten, Ferdinand Stange und Rube u. Ko.) durchgeführt.

Die Winterschen Papierfabriken in Hamburg sind aus diesem Konzern ausgeschieden, haben den Verkauf ihrer Fabrikate wieder in die eigenen Hände genommen und damit die Trennung vom Konischewski-Konzern (Hannoversche Papierfabriken, Papierfabrik Köslin, Norddeutsche Papierwerkstätten, Ferdinand Stange und Rube u. Ko.) durchgeführt.

Die Winterschen Papierfabriken in Hamburg sind aus diesem Konzern ausgeschieden, haben den Verkauf ihrer Fabrikate wieder in die eigenen Hände genommen und damit die Trennung vom Konischewski-Konzern (Hannoversche Papierfabriken, Papierfabrik Köslin, Norddeutsche Papierwerkstätten, Ferdinand Stange und Rube u. Ko.) durchgeführt.

**Industrie der Steine und Erden**

**Die Gewerkschaft der Ziegler.**

**Ein Rückblick und Ausblick von W. Scheinhardt.**

Die Änderung der Satzungen, die wir am Schlusse des ersten Artikels kennengelernt haben, wurde beschlossen auf der Generalversammlung im Februar 1914. Um den Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen, ist auch in jener Zeit die Streikunterstützung geschaffen worden.

Die Frage, ob der Lippische Zieglerverein in der Lage war, die Zieglerbewegung zu tragen, muß mit einem Nein beantwortet werden. Einen Einfluß auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Ziegel-Industrie hat der Lippische Zieglerverein in der Vorkriegszeit nicht gehabt.

Die Frage, ob der Lippische Zieglerverein in der Lage war, die Zieglerbewegung zu tragen, muß mit einem Nein beantwortet werden. Einen Einfluß auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Ziegel-Industrie hat der Lippische Zieglerverein in der Vorkriegszeit nicht gehabt.

für den Bezirk Minden-Lippe-Ravelsberg wurde von den Vertretern des Gewerkschafts der Behauptung aufgestellt, daß sie in diesem Bezirk die Mehrzahl der in den dortigen Betrieben beschäftigten Ziegler organisiert hätten.

Das Problem der Zieglerorganisation wurde also auch vom Lippischen Zieglerverein nicht gelöst, so daß immer noch das Bestreben unter der Zieglerbewegung vorhanden war, eine eigene Organisation zu gründen.

Die Zieglerbewegung wurde jetzt organisiert von den verschiedensten Organisationen der freien Gewerkschaften. Ein Teil der Ziegler war im Zentralverband der Lösser, wieder ein anderer im Verband der Bau- und Erdarbeiter.

Nach jahrelangem Suchen und Laufen ist es nun endlich gelungen, eine Organisation zu finden, die in der Lage war, für die Ziegler erfolgreich zu wirken.

In der Nachkriegszeit wurde das Organisationsproblem innerhalb der freien Gewerkschaften von neuem angeregt, so daß eine Aufteilung einzelner Organisationen erfolgen sollte.

Auch die in der Nachkriegszeit geschaffenen Arbeitgeberverbände für die Ziegel-Industrie werden den Vorzügen unseres Verbandes nicht anhalten können.

**Vorklassische Arbeitsverhältnisse.**

In der rheinischen Zündindustrie haben sich aus der Vorkriegszeit die rückständigsten Arbeitsverhältnisse herübergerettet, die eine Gefahr für die Gesundheit und das Wachstum besonders der Kinder und Jugendlichen bilden.

